

angenommen, bevor noch die Namen des Heimat- und Naturschutzes geprägt waren. Er ist jetzt noch Präsident des Aargauischen Tierschutzvereines.

Aber in all dieser rastlosen Tätigkeit als Forscher, Sammler und Schützer geht Freund Fischer nicht völlig auf, er findet auch noch Zeit, sich seinen Mitbürgern als Verwaltungsmann zur Verfügung zu stellen. So sehen wir ihn seinem lieben Zofingen dienen seit zwanzig Jahren als Gemeinderat, seit fünfzehn Jahren als Vize-Ammann: mit besonderer Genugtung erfüllt ihn seine Tätigkeit in der Zofinger Forstkommision, der er seit zirka fünfundvierzig Jahren angehört: wie manches gute und massgebende Wort mag er da zum Schutze unserer gefiederten Lieblinge eingelegt haben!

Zurzeit ist unser Freund noch stets frohen Mutes und kräftig an der Arbeit, sein schönes Lebenswerk zu vervollständigen. Möge ihm das nach seinem Wunsche ermöglicht sein und er noch lange in seinem trauten „Haus Waldheim“ im Zofinger „Rebberg“ als sorglicher Familienvater und vielbegehrter Freund sich seines Lebens in voller Rüstigkeit freuen dürfen.

---

## Dr. H. Fischer-Sigwart als Botaniker, Mineraloge und Naturschützer.

Von Dr. F. Leuthardt, Liestal.

Einem Naturforscher wie Hermann Fischer konnte auch die Pflanzenwelt nicht gleichgültig bleiben: ihr wandte er von Jugend auf seine volle Aufmerksamkeit zu. Schon frühe war er ein passionierter Pflanzensammler und er ist es heute noch, nach mehr als sechzig Jahren. Von seinem Sammelfleisse zeugt ein grosses Herbar von vielen Tausend Bogen, das er im Laufe der Jahre zusammengebracht hat und nun im Zofinger Museum aufbewahrt. Die Schweizerpflanzen sind darin in grosser Vollständigkeit und nach vielen Standorten vertreten, durch Kauf und Tausch vermehrte er dasselbe aus der Flora Mitteleuropas. Nicht nur die Phanerogamen, sondern auch die Pilze, Moose und Algen sammelte er mit gleichem Eifer. Zahlreiche Exkursionen hat er im Laufe der Jahre ausgeführt und zwar nicht nur in die Umgebungen Zofingens,

sondern auch in die Berge, war er doch auch ein begeisterter Alpinist. Die Pflanzenwelt des Wauwiler-Mooses hat er mit besonderer Sorgfalt studiert und manchen Naturfreund in die Geheimnisse dieses alten Seebodens eingeführt. Kaum ist er je von einem Ausgange heimgelkehrt — mochte derselbe auch aus irgend einem andern Grunde als dem des Botanisierens unternommen worden sein — dass er nicht in seinem Notizbuche oder in seinem Taschentuche einige Pflanzen nach Hause trug, um sie dann mit grosser Sorgfalt zu präparieren. Seine vielen Tausende von Pflanzenindividuen sind alle sauber auf weisses Papier befestigt, mit ausführlichem Namenszettel versehen und jede für sich in einem Doppelbogen grauen Papiere untergebracht, so dass die schöne Sammlung ein einheitliches, äusserst sauberes Aussehen hat. Aber dieses Herbar ist ihm immer nur Mittel zum Zwecke gewesen, es sollte die Belege enthalten für die vielen floristischen Beobachtungen, die er draussen in freier Natur gewonnen, und die er mit grosser Gewissenhaftigkeit in seinen vielen „Tagebüchern“ niedergelegt hat. Das Studium der lebenden Pflanzenwelt war ihm von jeher ein Genuss gewesen. Für den Schutz der lebenden Pflanzenwelt gegen Unverstand und Eigennutz ist er als einer der ersten in Wort und Schrift aufgetreten, und}er<sup>e</sup> darf als erster Vorkämpfer für den Pflanzenschutz in der Schweiz an ehrender Stelle genannt werden. Hunderte von seltenen Pflanzen aus allen Gegenden hat er um sein heimeliges Haus „im Rebb<sup>e</sup>rg“ angepflanzt, um sie in der Nähe beobachten zu können. Waldwärts wachsen Bäume, Sträucher und Kräuter in wirrem Dickicht, belebt von zahlreicher Singvogelfamilien, ein Schrecken für den philiströsen Nützlichkeitsmenschen, eine Freude aber für jeden wahren Naturfreund. Fischer hat nur gelegentlich von seinen floristischen Beobachtungen publiziert; er hat dieselben meist den Floristen vom Fach zur Verfügung gestellt: „Das Sammeln und Beobachten macht mir am meisten Freude“ ist sein oft wiederholter Ausspruch.

Auch dem Mineralreiche und den fossilen organischen Resten hat Fischer ein reges Interesse entgegengebracht, was wiederum in seiner reichen Sammlung einen beredten Ausdruck findet. Insonderheit haben ihn in frühern Jahren die in der Umgebung Zofingens reichlich ausgestreuten erratischen Blöcke beschäftigt; gewissenhaft hat er

dieselben registriert und von ihnen Belege gesammelt. Zugleich schenkte er den Fossilien aus den nähern und weitem Umgebungen Zofingens seine Aufmerksamkeit: die Torflager des Wauwilermooses haben ihm viele subfossile Hirschreste geliefert. Die Eröffnung des grossen Steinbruches am Born gab ihm Gelegenheit, die zahlreichen Fossilien des obern weissen Jura zu sammeln: auch die berühmten Bohnerztone von Egerkingen-Oberbuchsiten mussten ihm an fossilen Säugetierresten ihren Tribut zollen.

Wohl das grösste Verdienst hat Fischer unbedingt um den Schweizerischen Naturschutz. Lange bevor die Schweizerische Naturschutzkommission in das Leben gerufen wurde,



Aufnahme von Fritz Suter.

### **Der Haldenweiher, seine Reservation.**

ist er unentwegt für den Schutz der heimischen Tier- und Pflanzenwelt in Wort und Schrift eingetreten. Die vielen kleinern und grössern Aufsätze, die er seit Jahrzehnten in Fachzeitschriften und Tagesblättern veröffentlicht hat, sind alle eigentlich dem Naturschutz gewidmet und wollen den Gedanken des Naturschutzes in die breitesten Schichten der Bevölkerung hinaustragen. Nicht immer hat er für seine Bestrebungen das richtige Verständnis gefunden und sie haben ihm manchen

Kampf hauptsächlich mit jener Järgergilde eingetragen, die glaubt, nur das jagdbare Wild habe Existenzberechtigung: so sah er auch seine Lieblingsidee scheitern, die Schaffung eines Jagdbannbezirkes im Wauwilermoos. Aber nicht der Erfolg ist für das Verdienst massgebend, schon der gute Wille verdient volle Anerkennung! Das Hauptverdienst Fischers in Sachen des Naturschutzes ist und bleibt, dass er den Gedanken öffentlich zur Sprache gebracht und ihn gegen jedermann, ob hoch oder niedrig, mit aller Energie verteidigt hat.

Aufnahme von Fritz Suter.



**Storchennest auf dem Chordach in Zofingen.**

Wie fürsorglich hat der einstige „Kröten-“ jetzt „Storchenvater“ für die Störche in Zofingen gesorgt! Die „Storchenchronik“ gehört mit zu dem Reizendsten in der populären naturhistorischen Literatur.

Durch Schaffung einer Naturschutzkommission der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft ist die Sache des Naturschutzes auf breitem, und mehr offiziellen Boden gestellt worden. Die Saat, die zum grössten Teil Fischer ausge-

streut, ist reichlich aufgegangen. Heute sehen in allen Gauen der Schweiz kantonale Sektionen in Bezug auf den Naturschutz nach dem Rechten, und wenn auch diese noch vielfach gegen Egoismus und Gedankenlosigkeit zu kämpfen haben, so ist in der guten Sache doch ein entschiedener Fortschritt zu verzeichnen, dies beweisen unter anderem auch die Pflanzenschutzverordnungen, welche die meisten Kantone erlassen haben, vor allem aber die zwanzigtausend überschreitende Mitgliederzahl des Schweizerischen Naturschutzbundes.

Selbstverständlich wurde Fischer in die zentrale schweizerische Naturschutzkommission gewählt, welcher er heute noch angehört: der Schweizerische Naturschutzbund aber hat ihn in Anerkennung seiner vielen Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt.

---

## Dr. H. Fischer-Sigwart als Zoologe.

Von Dr. K. Bretscher, Zürich.

In der zoologischen Betätigung von Dr. H. Fischer-Sigwart ist die Vielseitigkeit ein hervortretender Charakterzug. Sein Interesse erstreckt sich auf das Gesamtgebiet dieser Wissenschaft nach deren verschiedenen Seiten. Er verfolgte die Welt der Wirbellosen mit gleichem Eifer wie die der höheren Tiere und pflegte die Systematik mit derselben Hingabe wie die Biologie. So war er nicht zufrieden, seinen Lieblingen und Forschungsobjekten den ihnen zukommenden wissenschaftlichen Namen ermittelt zu haben: durch liebevolle Vertiefung in ihre geheimsten Lebensäusserungen gab er diesen Namen einen reichen Inhalt. Um dieses Ziel zu erreichen, schreckte er vor keiner Mühe zurück. Der Entwicklungsgang und die Lebensgeschichte unserer einheimischen wie fremden Amphibien und Reptilien wurde in der freien Natur wie in einem durch lange Jahre unterhaltenen Terrarium grössten Ausmasses mit möglichster Sorgfalt verfolgt und festgestellt. Die Wartung und Pflege der Insassen einer solchen Einrichtung, ihre regelmässige, peinlich genaue Beobachtung, die Verarbeitung dieses reichen Materials stellen eine Unsumme von Arbeit dar, die nur zu leisten vermag, wer wie unser Jubilar eine so grosse Liebe zur Natur und einen so unverwüsthlichen Idealismus sein eigen